

Und als die Wesire erschienen, streckten sich alle Häse nach ihnen und keuchende Unruhe erfüllte den Platz.

Die Ungeduld des Volkes wuchs ungeheuerlich, als es eine ungewohnte starke Bewegung in der nächsten Umgebung des großen Kalifen wahrnahm.

Mit veränderter Stimme und verändertem Blicke sprach dieser:

— „Das Weib trete hervor und erzähle, was es weiß!“

Fatima trat in ihren anschmiegenden Gewändern vor den Thron des großen Kalifen, verneigte sich und begann:

„Es zog mich, deine Stadt Bagdad anzusehen. Und da die heilige Fetwa das Betreten der Stadt in diesen Gewändern mit dem Tode straft, so mußte ich meine Absicht in der Dunkelheit der Nacht und verstohlen ausführen.“

„Wieso bist du dann in das Haus des Großmufti gelangt?“ — fragte der große Kalif.

„Aus unheimlicher Furcht und Müdigkeit. Es war das einzige Haus, das in der Nacht beleuchtet war.“

„Und wieso bist du weiter in das Haus des Kadi gelangt?“

„Der Großmufti hat mich hingeführt, damit ich gerichtet werde.“

„Gerichtet?! Wofür?“ rief der große Kalif.

Fatime zuckte die Achseln.

„Für meine Tanzlust, für meine anschmiegenden Gewänder, für meinen kostbaren Schmuck ... für die Mißachtung der heiligen Fetwa.“

Der große Kalif wandte sich zu seiner Rechten, wo der Großmufti saß.

„Bist du wirklich dieser Meinung?“ fragte er ihn.

„Ja!“ — sprach der Großmufti fest. „Das Weib müsse gerichtet werden!“

„Und du, bist auch du dieser Meinung?“ wandte sich der große Kalif zu seiner Linken, wo der Kadi saß.

„Ja!“ antwortete überzeugt der Kadi. „Für ihr Vergehen wider die heilige Fetwa ist das Weib zu steinigen!“

Der große Kalif dachte nach und sprach:

„Auch ich schließe mich dem Spruch des Obersten Richters an, wonach die fremde Tänzerin mit Steinen zu bewerfen ist. Wer macht den Anfang? Den Anfang mache du!“ wandte er sich wieder zum Großmufti. „Auf deinem Turban glänzt ein prächtiger schwarzgrüner Smaragd, die Farbe des Propheten. Nimm den Stein herunter und wirf ihn auf die Tänzerin!“

„Jetzt kommst du!“ wandte er sich zum Kadi. „Hart ist deine Pflicht und blutig glänzt auf deinem Turban ein riesiger Rubin. Wirf ihn auf die Tänzerin!“

„Nimm diese Steine und behalte sie zum Andenken an die Gnade deines Kalifen, an die Frömmigkeit seines Großmufti und die Gerechtigkeit seines Obersten Kadi!“

So hielt der weise Kalif Harun-al-Raschid sein Gericht, Allah, dem Einzigen und Barmherzigen zum Ruhme.

Seit jener Zeit — sagt man — ist es Sitte geworden, schöne Frauen mit Steinen zu bewerfen.

Aber der Großmufti hat noch am selben Tage seine heilige Fetwa abgeschafft.

Auf die erstaunten Fragen des Kadi und der Wesire, meinte er gelassen:

„Das Gesetz ist wie ein Hund. Er hat die anderen zu beißen und seinen Herrn vor Schaden zu behüten. Wenn er aber seinen eigenen Herrn anfällt, so schmeißt man den Hund hinaus.“

